



**Jean Colbus.** *La Chronique de Sébastien Franck (1499-1542): Vision de l'histoire et image de l'homme*. Bern: Peter Lang, 2004. \$77.95 (paper), ISBN 978-3-03910-371-3.

Jean-Claude Colbus

La Chronique de Sébastien Franck (1499-1542)

Vision de l'histoire et image de l'homme



Etudes et documents - 46 Peter Lang

**Reviewed by** Vasily Arslanov

**Published on** H-Soz-u-Kult (April, 2006)

### Jean Colbus: *La Chronique de Sébastien Franck (1499-1542)*

In seinem kÃ¼rzlich erschienen Sammelband mit den Ãberlegungen zu den philosophischen Grundlagen der Geschichtsschreibung beginnt der britische Historiker Quentin Skinner ein Kapitel mit der Frage, ob man Ge- sinnungen frÃ¼herer Zeitalter erklÃ¤ren kann, ohne sie auf Grund gegenwÃ¤rtiger Vorstellungen von Wahrheit und Irrtum zu bewerten. Trotz aller ihrer Verworren- heit, so Skinner, kann kein/e praktizierende/r Historiker/in dieser Frage ausweichen Skinner, Quentin, *Regarding Method*, Cambridge 2002, S. 27. . Eine Frage, wie man hinzufÃ¼gen kann, die jedem/r Ã¼ber Ver- gangenheit schreibenden Autor/in gestellt werden sollte. Zweifellos gehÃ¶rt zu solchen Sebastian Franck, ei- ner der ersten Verfasser von Werken historischen Inhalts in deutscher Sprache und gleichfalls einer der scharf- sinnigsten Kritiker Luthers. Im Lichte moderner Diskus- sionen Ã¼ber Geschichtsschreibung als Funktionsmittel und Form der GruppenidentitÃ¤tsreprÃ¤sentation, bei- spielsweise bei den Protestanten Siehe dazu: Gordon, Bruce (Hg.), *Protestant History and Identity in Sixteenth-Century Europe*, 2 Bde., Aldershot, 1996. , kÃ¶nnen sich die Merkmale einer radikal einzelgÃ¤ngerischen Einstel- lung zur Historie verschÃ¤rfen und damit unser Vers-

tÃ¤ndnis der Rolle und der Funktion des Autors in der âavorwissenschaftlichenâ Historiografie vielschichtig machen. Denn Sebastian Franck, wie fast kein anderer seiner Zeitgenossen, zieht die Abgrenzung zwischen dem âWir-GefÃ¼hlâ und einem individuellen Weg zur Erkenntnis in den Mittelpunkt seiner Werke.

Francks Chroniken verlocken also mit spannenden Problemen geschichtsphilosophischen Charakters, verlangen aber eine nachhaltige, ausdauernde Auseinander- setzung, da sich Franck wegen seiner oben erwÃ¤hnten Haltung gegenÃ¼ber Gemeinschaftswerten jeglicher Typologisierung entzieht. Die hundertfÃ¼nfzigÃ¤hrige Geschichte der BemÃ½hungen, Francks Gedankengut widerspruchslos und kohÃ¤rent zu interpretieren, warnt vor der nahe liegenden Versuchung, aus dieser auffallen- den Trennung ein isoliertes Bild eines weltfremden, in Vereinsamung dÃ¼steren Gedanken verfallenen Schrift- stellers abzuleiten. In der Regel erweist sich allerdings genau der gegenteilige Zusammenhang: Je deutlicher ein Denker UngewÃ¶hnliches beansprucht, desto schwieri- ger ist das UngewÃ¶hnliche in seiner Denkweise zu grei- fen und desto problematischer lÃ¤sst es sich - ausgehend

davon - als Beitrag zur Ergänzung des geistlichen Arsenals seiner Zeit definieren.

Selbst der Versuch, beträchtliche Forschungs-Lücke zu schließen, gereicht infolgedessen dem französischen Philologen Jean-Claude Colbus zum großen Verdienst. Seine 2005 beim Peter Lang Verlag erschienene 504-seitige Monografie ist die erste umfassende Untersuchung der wohl wichtigsten historischen Schrift Sebastian Francks - der 1531 in Straßburg gedruckten *âChronica, Zeitbuch und Geschichtsbibel*. Die Arbeiten von W. Kähle, K. Räuber, A. Seguenny, S. L. Verheus behandeln nur einzelne Aspekte bzw. Passagen der *âGeschichtsbibel*, während es an einer minuziösen Studie bis zum Erscheinen der Monografie von Colbus fehlte. Obwohl Francks Geschichtsauffassungen seit Hermann Oncken (1899) mehr als einmal ins wissenschaftliche Blickfeld gerieten, kann das Thema auch nach der grundlegenden Untersuchung von Christoph Dejung (1979) keineswegs als erschöpft gelten. Man kann mit Recht behaupten, dass Dejung eine bestimmte Richtung zur weiteren Forschung pointiert hat, indem er die enge Verflechtung der Geschichtsschreibung mit dem, was man häufig als *âSpiritualismus* bezeichnet, bei Franck evident machte; das letzte Wort in den Debatten um dessen geistesgeschichtliche Bedeutung wurde damit aber nicht gesagt. Es kommt nicht nur darauf an, dass sowohl Dejung als auch andere Forscher einige Aspekte von Francks Schaffens außer Acht lassen, sondern vielmehr, dass es eine neue Erklärung der Motive, Absichten und in dem Zusammenhang der spezifischen Arbeitsweise des Historikers benötigt, und zwar mit der Rücksicht auf geschichts- und erkenntnistheoretische Eigenheiten seiner Werke, um diese präziser in den ideenhistorischen Kontext einzureihen. Dies setzt die Bereitschaft voraus, sich intensiv mit geschichtstheoretischen sowie theologischen Problemen zu befassen, da Quellenanalyse hier von Ideenkritik untrennbar erscheint.

Wie sein Buch vielfach erkennen lässt, ist Colbus sich dieser Forderungen bewusst. Auf zwei in diesem Zusammenhang essentiellen Punkte möchte ich im Folgenden näher eingehen. Fast jede Arbeit, die sich mit Franck als Historiker beschäftigt, fängt mit der Frage nach den Gründen seiner Hinwendung zur Geschichte an. Was fand ein evangelischer Frühmesser an Geschichte so spannend, dass er sich dazu entschied, ohne irgendwelche Belohnungsaussichten einen Folianten wie die *âGeschichtsbibel* zu schreiben und auf den Pfarrdienst zu verzichten? Colbus sieht die Wurzeln dieses Interesses schon in seinen ersten Schriften (vor allem Übersetzungen) und leitet dieses aus seiner intensiven

Auseinandersetzung mit der für die Frühreformation bedeutenden Frage von der Beziehung von Schrift und Geist ab. Im Gegensatz zu den Forschern, die Francks historische Werke als ein Medium der Propagandierung seiner apessimistischen Ansichten verstehen Besonders explizit bei: Stadelmann, Rudolf, Vom Geist des ausgehenden Mittelalters, München, 1929, S. 246-266., zeigt Colbus, dass selbst die grundlegende Eigenschaft der Geschichtsschreibung als Wissensvermittlung (*âLâhistoire, mâtériaux du savoir* heißt ein Kapitel des Buches) für Franck einen alternativen Weg zu Gott bot. Tatsächlich findet man bei Franck an vielen Stellen dästere Äußerungen über das Menschengeschlecht; aber ihm deswegen destruktive Skepsis und Misanthropie zu unterstellen, ist unbegründet. Colbus macht auf die Einseitigkeit dieser in der Forschung etablierten Interpretation aufmerksam: *âil est difficile de croire quâen sâattelant à une tâche aussi monumentale [das Projekt einer Weltgeschichte] Franck nâait eu dâautre but que de convaincre son lecteur de lâinanite de son entreprise et de la nâcessité de garder le silence* (S. 409). Auf Grund tiefer Quellenanalyse kommt der Autor zum Ergebnis, dass die Bedeutung der Geschichte für Franck nicht nur in Sitten- sowie Machtkritik oder Widerlegung falscher Lehren, sondern vielmehr in einem unmittelbaren, und zwar individuellen, Weg zur Wahrheit und Selbsterkenntnis besteht. Gerade das Bestreben, den Leser durch den Zugang zur unparteiischen Kenntnis von Vergangenheit zu erleuchten (daher steht das Wort *âvision* im Untertitel), soll nach Franck die Hauptaufgabe und heilige Pflicht des Historikers sein.

Eine bisher offene Forschungsfragen ist, in welchem Maße Francks Ideen seine Bearbeitung des historischen Stoffes, seinen Narrativaufbau geprägt haben; anders formuliert, inwiefern der Historiker seine methodologischen Grundprinzipien in eigenen Texten durchgesetzt hat. Viele Forscher sind der Meinung, Franck habe die meisten Quellen einfach abgeschrieben und auf solche Weise seine Chronik kompiliert, wobei er die Hauptteile mit eigenen religiösen-philosophischen Einleitungen versehen habe. Durch eine akribische Analyse konkreter Stellen fängt Colbus ausschlaggebende Argumente gegen solche Interpretationen an, die, wie der Autor richtig bemerkt, im Kern die Vorurteile von Francks Gegnern wiederholen (S. 152 ff.). Die anscheinend naive Kompilation der *âChronica* verbirgt in der Tat eine durchdachte Gestaltung des Stoffes. Indem Franck zu bestimmten Ereignissen und Personen kontroverse Zeugnisse anführt, will er zeigen, wie die weltlichen Interessen der Zeugen die Wahrheit verkehren, und, indem er sich

weigert, ein Urteil zu fÃ¤llen, fordert er seinen Leser zum vorsichtigen Umgang mit vorherrschenden Ansichten auf (S. 183ff). Kritische, vorurteilsfreie Haltung ist eine prinzipielle Voraussetzung fÃ¼r LektÃ¼re seines Werkes.

Was man in der Monografie von Colbus vermisst, ist eingehende Forschungskritik. Colbus urteilt zwar streng Ã¼ber frÃ¼here Arbeiten, lÃ¤sst sich aber selten auf Polemiken mit konkreten Autoren ein. Zum Beispiel behauptet Colbus auf Seite 7, als er den Zustand der franzÃ¶sischen Franck-Forschung vorstellt, dass mit Ausnahme einzelner Studien âFranck est restÃ© pratiquement ignorÃ© par la recherche en France jusquÃ aujourdâhuiâ. Dabei trÃ¤gt er ins Literaturverzeichnis 7 (!) Arbeiten des StraÃburger Religionswissenschaftlers Andre SÃ©gueney ein, ohne sein Konzept vom franckischen Spiritualismus im Text auch nur einmal zu erwÃ¤hnen. Nicht weniger wundert die Abwesenheit der Hinweise auf profunde Untersuchungen von Alfred Hegler (1892) und Willi Prenzel (1908). Dass der letzt genannte Forscher Ã¼bersehen bleibt, ist umso mehr zu bedauern, als Colbus merkwÃ¼rdigerweise der Entwicklung Francks nur bis zur âGeschichtsbibelâ nachgeht und wichtige spÃ¤tere Schriften wie âGermaniae Chroniconaâ, âParadoxaâ oder âDie Guldin Arkâ vÃ¶llig auÃer Betracht lÃ¤sst. Zwar bezieht sich Col-

bus ein paar Mal auf das âKriegsbÃ¼chlein des Friedensâ, macht das hauptsÃ¤chlich nur um seine die âGeschichtsbibelâ betreffenden Thesen zu bestÃ¤rken. Man bekommt deswegen das GefÃ¼hl, dass Francks Denken von 1531 bis zu seinem Tod 1542 im Grunde keine wesentliche VerÃ¤nderungen erfuhr. SchlieÃlich wÃ¤re es auch interessant, die Meinung Colbus zu der von Dejung unternommenen âAktualisierungâ des philosophischen Nachlasses Francks, insbesondere der aus der Franck-LektÃ¼re gewonnenen These, Historiker mÃ¼sssten immer Ketzer sein, zu hÃ¶ren. Vgl. Dejung, Christoph, Geschichte lehrt Gelassenheit in: MÃ¼ller, Jan-Dirk (Hg.), Sebastian Franck (1499-1542) [VortrÃ¤ge, gehalten anlÃ¤sslich eines ArbeitsgesprÃ¤chs vom 4. bis 7. September 1989 in der Herzog August Bibliothek WolfenbÃ¼ttel], Wiesbaden, 1993.

Diese Bemerkungen kÃ¶nnen keineswegs zahlreiche VorzÃ¤ge des Buches von Colbus herabsetzen, das durch eine systematische und beeindruckend grÃ¼ndliche Quellenanalyse charakterisiert ist und ein Musterbeispiel exegetischer Klarheit und Konsequenz darstellt. Vielleicht als hÃ¶chstes Lob darf man schlieÃen, dass diese Studie mit ihrem Gegenstand in einer Reihe steht, indem sie die Leser/innen zur aktiven Auseinandersetzung mit dem ideenreichen Original anregt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Vasily Arslanov. Review of Colbus, Jean, *La Chronique de Sébastien Franck (1499-1542): Vision de l'histoire et image de l'homme*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2006.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20662>

Copyright © 2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.